

Beni Bruggmann, Instruktor SFV, Gartenstrasse 23 9443 Widnau benibruggmann@bluewin.ch

Referat, gehalten am Fairplay-Symposium des FVRZ am 17. September 2006 in Pfäffikon SZ

Der Trainer als Vorbild

Einleitung

Die „NZZ am Sonntag“ stellt in einem Literaturbeitrag von Gunhild Kübler am 23. Juli 2006 fest: „Gute Dichter müssen nicht zwingend gute Menschen sein“. Sie müssen es deshalb nicht sein, weil ja nicht der Mensch, der Dichter vor uns steht, sondern weil wir sein Werk lesen, den fesselnden Roman, den spannenden Krimi.

Uns Fussballern stellt sich die Frage: Müssen Trainer zwingend gute Menschen sein? Ich nehme die Antwort gleich vorweg: Jawohl, sie müssen. Und zwar deshalb, weil nicht ihr Werk (wie beim Dichter) wichtig ist, sondern ihre Person, weil sie voran gehen, den Weg zeigen, andere Menschen führen. Da kann man sich nicht verstecken, da muss man sich zeigen, Vorbild sein. Aber: Was ist ein guter Mensch? Kein fehlerloser, beileibe nicht, aber einer, der in seiner ganzen Arbeit stets das Gute sucht.

Verfolgen wir den vorbildlichen Trainer bei seinem Einsatz in den drei wichtigsten Arbeitsgebieten: Auf dem Trainingsplatz, in der Spielvorbereitung und dann am Spielfeldrand während des Spiels.

1. Auf dem Trainingsplatz

Markus Frei: „Alles beginnt beim Trainer, es beginnt unsichtbar in seinem Kopf und in seinem Herzen. Es ist wichtig, was der Trainer denkt und fühlt“. Der Trainer formt und prägt die Mannschaft, und dieser Prozess beginnt auf dem Trainingsplatz.

Engagement

Der Trainer plant das Training. Der vorbereitete Trainer ist der bessere Trainer. Er ist frühzeitig auf dem Platz, das Material liegt bereit. Die Spieler bemerken, dass der Trainer ein Ziel hat. Weil es ja „sein“ Training ist, freut sich der Trainer darüber. Fussball ist seine Leidenschaft, das darf man spüren. Er ist mit Begeisterung dabei. Echte Begeisterung steckt an, überträgt sich auf die Spieler, reisst die anderen mit. Das Training wird zum Erfolg.

Negativ: Unvorbereiteter Trainer, macht immer dasselbe, die Spieler wissen schon vorher ganz genau, was jetzt kommt. Lustloser Trainer, mürrisch, man kann ihm nichts recht machen - deshalb auch lustlose Spieler

Kompetenz

Der Trainer hat seine eigene Philosophie: Er weiss, wohin er will, und er kennt den Weg und das Ziel. Entschlossen, zielstrebig und überzeugt arbeitet er auf dieses Ziel hin. Seinen Fussballverstand gibt er an die Spieler weiter. In einer erfolgreichen Mannschaft denken alle, Spieler und Trainer, gleich, haben die gleichen Prinzipien, sie haben die gleiche Denk-Kultur. Das fördert die Sicherheit jedes Einzelnen. Der Trainer fördert die Spieler und er fördert die Mannschaft. Dazu kennt er die effizienten Spiele und Übungen, und er findet die richtigen Worte.

Negativ: Der Trainer hat keine Philosophie, geht einmal in diese, dann in die andere Richtung; lässt sich beeinflussen (Resultate, „Berater“), ändert seine Meinung. Spieler können sich nicht an ihm orientieren, er ist nicht berechenbar.

Umgangston

Der Trainer hat Menschen vor sich, die er achtet. Natürlich, er muss sie im Training anspornen, er muss sie korrigieren, er darf auch einmal laut werden, er muss die Spieler auch einmal wirklich massregeln, er muss seine Linie durchsetzen. Das ist seine Aufgabe, und sie ist nicht immer angenehm. Er macht das in einem Ton, aus dem der Angesprochene Achtung heraus spürt: klar, direkt, ehrlich. Der Trainer überlegt sich seine Worte, spricht nicht dauernd. Er beachtet auch, wie die Spieler untereinander reden. Er greift ein, wenn das Gesprächsniveau nicht stimmt. So ist der Trainer für die Gesprächs-Kultur innerhalb des Teams verantwortlich. Er schafft ein gutes Klima.

Negativ: Schreihals, behandelt die Spieler von oben herab; ist respektlos, schwatzt drauflos, beleidigt in Ton oder Wortwahl.

Fairness

„So wie man trainiert, so spielt man auch“, das ist eine alte Trainerweisheit. Der Trainer bestimmt bereits im Training, wie sich seine Mannschaft später während dem Match präsentiert. Man kann es nicht im Training locker nehmen und denken, im Ernstkampf komme alles von selbst. Der vorbildliche Trainer ist überzeugt, dass Fairness zum Fussball gehört. Er lässt im Training korrekte Zweikämpfe ausführen, übt die 1-gegen-1-Situationen wie im Spiel und verlangt dabei den Einsatz der fairen Möglichkeiten: Die eigene Schnelligkeit, die eigene Kraft, das kluge Antizipieren. Die unfairen Mittel wie Halten, Stossen oder am Leibchen zupfen duldet er nicht. Die Spieler gewöhnen sich daran - und spielen fairer.

Negativ: Fairness für den Trainer kein Thema (nur Erfolg zählt), bringt den Spielern Mätzchen bei

2. In der Spielvorbereitung

„Alles entscheidet sich im Kopf“, das ist nichts Neues. Die Trainer wissen das und versuchen, ihre Spieler in der Vorbereitung auf einen Match zu beeinflussen. An der Teamsitzung wird der Trainer zum Rhetoriker. Sein Wesen, seine Gedanken bestimmen die Art der Vorbereitung.

Mut und Selbstvertrauen

Ein vorbildlicher Trainer macht Mut, nicht Druck. Vor dem Spiel gibt er klare Anweisungen. An diesen Aufgaben (und nicht am Resultat) werden die Spieler gemessen, werden sie beurteilt. Einfache Aufgaben wie „Spielt flach!“, „Wir spielen schnell!“, „In der Offensive wagen wir etwas!“, „Wir sichern uns gegenseitig ab!“ oder „Wir bilden Schwergewichte!“ sind lösbar und geben Selbstvertrauen. Auch die Erinnerung an gute Spiele hilft mit, zuversichtlich ins Spiel zu gehen. Am meisten Mut macht es, wenn der Spieler an seine eigenen Stärken glaubt. Der Trainer kennt diese Stärken ebenfalls, und er zeigt dem Spieler, dass auch er darauf vertraut.

Negativ: Die Schwächen ansprechen. „Du darfst keinen Fehler machen!“, „Wir müssen gewinnen“, „Den Gegner darfst du nicht durchlaufen lassen!“, solche Aufforderungen erzeugen Druck, machen Angst, machen nervös.

Motivation

Durch die Motivation will der Trainer die vorhandene Substanz noch vergrössern. Er will alles aus dem Team herausholen. Das ist durchaus legitim. Er darf das aber nicht mit „Feindbildern“ tun, er muss positive Bilder verwenden.

Bernard Challandes, unser erfolgreicher U-21-Trainer, hat damals mit seinen Titanen ein Musterbeispiel gegeben. Die Spieler haben sich mit den Titanen identifiziert. Bei der Endrunde in der Schweiz hat Challandes für jedes Gruppenspiel eine andere Person in die Vorbereitung einbezogen: Simon Ammann (Was kleine Schweizer zu erreichen vermögen), Christian Wenk, Rollstuhlsportler (Über sich hinaus wachsen) und einen geistig behinderten 13-jährigen Knaben, der gerne ein grosser Fussballer würde (Sein Traum geht nicht in Erfüllung, aber unserer?). Die U-21-Mannschaft überzeugte. Wie schmal allerdings der Grat zwischen bester Motivation und Absturz ist, hat das U-21-Spiel später in Tschechien gezeigt: „No limits“ war das Motto, Trainer Challandes überschritt (bewusst) die Grenze und wurde auf die Tribüne geschickt, ein Spieler machte nach dem Elfmeterschiessen obszöne Gesten. Allerdings: Das sportliche Ziel, nämlich die Qualifikation für die Endrunde, wurde erreicht. Dennoch behaupte ich: „No Limits“ passt nicht zum Fussball. Unser Sport hat genaue Regeln. Das sind Grenzen, die zwingend eingehalten werden müssen. Vorbildliche Trainer bemühen sich darum. Also bei aller Motivationskunst: Fairplay gehört immer dazu, auch beim Motivieren.

Negativ: Feindbilder aufbauen, Leibchen zertrampeln, mit Dart-Pfeilen auf Köpfe zielen, den Gegner schlecht machen, die Grenzen überschreiten.

Fairness

Der Trainer findet in der Vorbereitung den Platz, um in einem Satz an Fairness gegenüber den Zuschauern, den Gegnern und dem Schiedsrichter zu erinnern.

Negativ: Kein Wort von Fairplay, nur noch Aggressivität (dafür später gelbe und rote Karten)

3. Am Spielfeldrand

Der Match beginnt. Jetzt steht der Trainer im Rampenlicht. Christian Gross sagt: „Während des Spiels sind die Spieler zwar allein auf dem Feld. Trotzdem glaube ich, dass die Mannschaft den Trainer spüren will. Lautes Kritisieren bringt aber nichts, im Gegenteil.“ Und über die Balance zwischen „Den Trainer spüren“ und „dauernd aufs Feld schreien“ meint Gross: „Je lauter einer daher kommt, desto weniger überzeugend wirkt er.“ Ich habe zwei Teams aus der Region Zürich zufällig ausgewählt und ihre Trainer unter die Lupe genommen. Beide wirkten überzeugend.

Zwei Beispiele

Beispiel Bruno Schyrr, Trainer beim FC Freienbach, gesehen am 27. August beim 2:0-Heimsieg über Bülach: Er wirkt ruhig und bestimmt, gibt sachliche, positive Anweisungen, führt manchmal kurze Selbstgespräche („SR pfeift gegen uns“), achtet auf die Fairness, ist in jeder Phase anständig: Eine achtenswerte Vaterfigur, ein Vorbild.

Beispiel Vito Calderone, Trainer beim FC Effretikon, gesehen am 26. August bei der 2:4-Auswärtsniederlage gegen St. Otmar in St. Gallen. Er ist temperamentvoll, ohne zu überborden, kameradschaftlich im Umgang mit den Spielern, wirkt durch seine Zurufe positiv und ist jederzeit anständig: Ein kollegialer Trainer, ein Vorbild.

Zwei Trainer - zwei Vorbilder. Zufall? Ich glaube nicht. Auch wenn wir immer wieder von den unliebsamen Zwischenfällen lesen, vergessen wir nicht, dass Wochenende für Wochenende ungezählte Spiele in fairem sportlichem Rahmen ablaufen, dank vorbildlicher Trainer, dank aufmerksamer Schiedsrichter und dank korrekter Spieler.

Vertrauen

Was der Trainer unter Woche (und im Laufe seiner Tätigkeit) vorbereitet hat, das muss nun im Spiel gezeigt werden. Wenn der Trainer Vertrauen in seine eigene Arbeit hat (und wenn er diese pflichtbewusst und gründlich getan hat), so muss er jetzt nicht dauernd rufen und neu anordnen. Die Spieler wissen genau, was sie zu tun haben. Der Trainerlärm ist ein Zeichen von Nervosität oder Unsicherheit: Je unsicherer desto lauter.

Der vorbildliche Trainer hat auch Vertrauen in seine Spieler. Sie sind nicht einfach Befehlsempfänger, welche sich angstvoll kuscheln und keine Verantwortung übernehmen. Sie sind keine feigen Mitläufer. Sie denken mit, sie spielen mit, sie geben ihr Bestes. Der Trainer beobachtet und führt sie. Vielleicht kann er sie loben, vielleicht muss er den einen oder andern wecken. Aber der Trainer hat Vertrauen, und dieses Vertrauen stärkt die Spieler.

Negativ: Trainer ist unruhig, nervös, steckt die Spieler an, vertraut ihnen nicht; eine gereizte Stimmung herrscht, ein Wort gibt das andere...

Emotionen

Das Fussballspiel weckt Emotionen, sie gehören zum Sport. Der erfahrene Spieler kann mit ihnen umgehen, sie beflügeln ihn. Der vorbildliche Trainer spürt, wann er Emotionen wecken und wann er sie dämpfen muss. Er ist nicht diejenige Person, welche die Emotionen am auffälligsten auslebt: also nicht überschwänglich jubeln, auch nicht donnernd protestieren. Er ist souverän. Er übersieht die Jubel-Situation: Er freut sich, er zeigt diese Freude, er freut sich ebenso sehr nach innen wie nach aussen. Und er übersieht auch die Protest-Situation: Er beruhigt, er lenkt die Gedanken vom Protest ab und auf das Spiel hin.

Negativ: Trainer schürt Unruhe, verliert die Haltung, verliert die Kontrolle über sich und über die Mannschaft.

Nicht aggressiv!

„Aggressiv“ ist das moderne Zauberwort. Jeder Trainer verlangt aggressive Spieler, die Spieler untereinander fordern sich zu mehr Aggressivität auf. Selbst der Trainer bei den Kleinsten schreit „Aggressiver!“ auf den Platz, obwohl keiner dieser Knirpse eine Ahnung hat, was das heisst. Die Folgen: gelbe Karten, rote Karten, Streitereien auf dem Fussballplatz.

Der Aggressor ist im ursprünglichen Wortsinn der Angreifer im Krieg, der Feind. Der Duden sagt: „rechtswidrig handelnder Angreifer“. Brauchen wir rechtswidrige Angreifer im Fussball?

Natürlich weiss ich, was der Trainer meint, wenn er „Aggressivität“ verlangt: Er will zuerst einmal gar nichts Rechtswidriges. Er will Spieler die kämpfen, die präsent sind, die konzentriert sind, die nichts scheuen, die fighten, die alles geben, die sich behaupten. Das ist alles regelkonform. Aber aggressiv? Regelwidrig? Spielen wir offensiv, nicht aggressiv. Ich plädiere im Gedanken an einen fairen Fussball dafür, das Wort „aggressiv“ aus unserem Vokabular zu streichen.

Vielleicht können Sie als Präsidenten mithelfen.

4. Kinderfussball ist anders

Ein Wort zum Fussball der Kleinen: Sie haben in Ihrem Verein den Trainer der ersten Mannschaft, das Aushängeschild. Dahinter folgen weitere Trainer. Im Kinderfussball mit seinen vielen Mannschaften ist das eine Vielzahl von Trainerinnen und Trainern. Für diese meinen Kolleginnen und Kollegen und ihre Spielerinnen und Spieler möchte ich ein gutes Wort einlegen.

Verständnis

Kinderfussball ist anders. Siege sind nicht das Wichtigste. Der vorbildliche Trainer ist den Kindern gegenüber verständnisvoll (und hat doch eine klare Linie), er lässt sie oft spielen (und vergisst dennoch das Üben nicht), er zeigt ihnen die Schönheiten des Fussballspiels (lernt sie aber auch durchhalten), und bereitet den Kindern Freude (verlangt aber trotzdem auch immer wieder Konzentration). Verständnis und Geduld sind die Qualitäten im Kinderfussballbereich.

Negativ: Der Schreier, der meint, er habe Profis vor sich; der Trainer, der nur den Erfolg sucht; der Denkschwache, der einfach den Fussball der Grossen kopiert und selber nicht nachdenkt.

Fairness

Kinder sprechen auf Fairness an, verstehen genau, was gemeint ist. Der Trainer, der Wert auf korrektes Verhalten legt, wird rasch die Früchte seiner Tätigkeit sehen: Da ein nettes Wort, dort eine helfende Geste. Damit ist der Grundstein zum sportlichen Sportler gelegt.

Negativ: Trainer hält nichts von Fairness, erfüllt seine „Erzieherrolle“ nicht: verpasste Chance.

5. Persönlichkeit

Engagement, Kompetenz, Vertrauen, Verständnis: Dies zusammengefasst in einer Person, ergibt Persönlichkeit. Der vorbildliche Trainer ist eine starke Persönlichkeit:

- Seine Worte und seine Taten stimmen überein, im FC und „Leben“.
- Er ist authentisch (echt), er kennt seine Stärken und kann Fehler eingestehen.
- Er ist bescheiden, stellt sich nicht in den Mittelpunkt (ist kein Egoist).
- Er kann Stellung beziehen, er hat „Rückgrat“.

„Person ist man, Persönlichkeit wird man“, aber das braucht Zeit. Die vielen Trainer und Trainerinnen in Ihrem Verein sind unterwegs zur Persönlichkeit. Wenn Sie von ihnen nicht nur Erfolg, sondern auch Format, Haltung, Fairness verlangen, kommen diese Menschen (und mit ihnen der Fussball) einen schönen Schritt weiter.

Der Verband fördert das Fairplay: An den Trainerkursen in der Region und beim SFV wird viel Wert auf vorbildhaftes Verhalten des Trainers gelegt. Auf der Webseite des SFV finden sich Unterlagen, welche die ideale Trainerarbeit schildern. Auf Ihrer Webseite, derjenigen des FVRZ, äussern sich Fachleute über den Trainer: Christian Gross, Markus Frei, Roman Hangarter. Die Möglichkeiten zur Information bestehen.

Und der SFV hat den ganz grossen Trumpf in der Hand. Unser Nationaltrainer ist ein Vorbild. Das war bei seinen Vorgängern nicht immer so. Kompetenz, Vertrauen, Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Glaubwürdigkeit passen zu Köbi Kuhn. Sandra Caviezel von der Crédit Suisse sagt: „Er ist immer gleich. Er ist Köbi Kuhn. Er ist sich selber.“ Dieser Köbi Kuhn ist unser Vorbild.

So äussern sich Nationalspieler über ihren Trainer (Buch „Köbi Kuhn, eine Hommage der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft an ihren Trainer“)

Gradlinigkeit

Pascal Zuberbühler zum Eintreffen in Istanbul: „Er wurde provoziert, aber er ging einfach seinen Weg. So wie es das immer tut.“

Glaubwürdigkeit

Alex Frei zur Art der Kommunikation: „Er drescht keine Phrasen, er findet Worte.“

Bescheidenheit

Patrick Müller zu einem wichtigen Charakterzug: „Er ist kein Egoist.“

Vertrauen

Tranquillo Barnetta zum Gespräch in der Kabine: „Er gibt uns lediglich zu verstehen: Ihr könnt das schon.“

Also, das Vorbild kennen wir. Wir brauchen nun nicht tausend Trainer, die unseren Nationaltrainer nachäffen - Blödsinn. Aber wir brauchen Trainer, die an ihrer Persönlichkeit arbeiten. Und dann vor ihrer Mannschaft stehen als echte Personen. Köbi ist Köbi, Hans ist Hans, Bea ist Bea. Das sind dann Vorbilder.

6. Anregungen

Als Präsidenten möchten Sie Trainer, die Erfolg haben: Aufsteigen, vorne mit dabei sein, nicht absteigen. Oder im Nachwuchsbereich: Talente herausbringen, Spielfreude wecken. Aber ist es nicht auch ein Riesenerfolg, nach einem Spiel oder einer Saison zurück zu schauen und zu sagen: Bravo, alles ist fair gelaufen?

Ich erlaube mir, Ihnen drei Anregungen zur Förderung der Fairness zu geben.

Trainingsplatz

Besuchen Sie ein Training und suchen Sie Worte oder Gesten der Fairness! Nach dem Training sprechen Sie mit der Mannschaft, heben Sie diese fairen Taten hervor und loben die entsprechenden Personen.

Vorbereitung

Bitten Sie als Präsident Ihre Trainer ausdrücklich, in der Vorbereitung mindestens einen Satz über die Fairness zu sagen!

Spiel

Machen Sie sich während des Spiels Notizen zum Thema Fairness und werten Sie das Spiel zusammen mit dem Trainer unter dem Gesichtspunkt „Fairness“ aus!

Schluss

Friedrich Gulda sagte: „Man kann das Schlechte nur bekämpfen, indem man das Gute vermehrt.“ Oder für den Fussball: „Man kann Zwischenfälle nur bekämpfen, wenn man die Fairness vermehrt.“ Unternehmen Sie etwas daheim in Ihrem Verein. Vermehren Sie ganz persönlich die Fairness.